

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kälchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mackli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Bern, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Vom Schreibunterricht. — Neue Schreib- und Rechenhefte. — Zum Kampf um unser Weltbild. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — A propos du nouveau plan d'études. — Transformations dans les écoles enfantines. — Divers. — Variété. — Revue des Faits. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

964 Lehrer

haben kränklichen Schulkindern jemalt gegeben und die Ergebnisse beobachtet. Nur neun Berichte lauten unbestimmt oder ablehnend. Alle andern Berichterstatter haben besseres Aussehen, grössere Lebhaftigkeit, geringere Neigung zu Krankheiten und Verschwinden verschiedener Leiden wie Skrofulose, Blutarmut usw. beobachtet.

Lebertran wird bekanntlich im Sommer nicht ertragen. Krankheitszustände, bei denen Lebertran angezeigt ist, sind aber im Sommer ebenso häufig wie im Winter. Jemalt schafft hier vollkommenen Wandel: Es wird auch im Sommer gerne genommen, gut ertragen und gut ausgenützt. Raten Sie den Eltern jemalt an, wenn Sie beobachten, dass ihre Kinder kränklich werden und nicht mehr mitkommen.

Jemalt ist in Büchsen zu Fr. 3.50 in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

DR A. WANDER A.-G., BERN

○○○○○ VEREINSCHRONIK ○○○○○

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 22. September* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Psychologisch-pädagog. Arbeitsgemeinschaft. Besuch der Irrenanstalt Waldau: Mittwoch den 22. September, nachmittags 3 Uhr. Demonstrationen durch Herrn Dr. Walter.

Sektion Thun des B. L. V. Der religions-pädagogische Kurs beginnt am 21. September im Seminar in Thun. Die Leitung hat Herr Pfarrer Eymann, Religionslehrer am Staatsseminar in Bern, in freundlicher Weise übernommen. Vortragsplan: Dienstag, vormittags von 9 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Das Christentum in der Gegenwart und seine Aussichten für die Zukunft; nachmittags von 2 Uhr an: Biblische Fragen. Mittwoch, vormittags von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an: Wer war Jesus?; nachmittags von 2 Uhr an: Religionsunterricht. — Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Sektion Oberhasli des B. L. V. Sektionsversammlung: Freitag den 24. September, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Adler in Meiringen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Referat von Herrn Kienholz: «Grundsätze zur Heimatkunde.» 3. Heimatkundliches (Schema mitbringen, wer eins hat). 4. Unvorhergesehenes. — Volksliederbuch II für Gem. Chor mitbringen. Auf zahlreiches Erscheinen freut sich
Der Vorstand.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Geschichtskurs: Donnerstag den 30. September, 13 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau. Weitere Kurstage: 1., 8. und 9. Oktober. Leitung: Dr. F. Kilchenmann, Bern. Programm: I. Nachmittag: Schwierigkeiten des Geschichtsunterrichtes: Grundlegende Erörterungen über das Wesen geschichtlicher Betrachtungsweise. II. und III. Nachmittag: Einzelne Fragen zur Aufgabe des Geschichtsunterrichtes und pädagogische Folgerungen aus den entwickelten Gedanken, z. B.: 1. Die verschiedenen Kulturgebiete des Geschichtsunterrichtes, ausgewählt mit besonderer Berücksichtigung der kindlichen Entwicklung. 2. Die Bedeutung des Erdbodens für das geschichtliche Verständnis. Die heimatliche Gestaltung des Geschichtsunterrichtes unter geographischer Begründung. 3. Das Verständnis einer geschichtlichen Erscheinung aus den Begebenheiten einer kulturellen Entwicklung. Die Ausbildung des kindlichen Zeitbewusstseins. 4. Die psychologische Aufgabe des Geschichtsunterrichtes: Das Verständnis des Menschen vergangener Zeiten. Die Heimatgeschichte unter psychologischer Begründung. 5. Der Geschichtsunterricht und die Entfaltung des kindlichen Gefühlslebens. Die Entwicklung der Urteilsfähigkeit (Werturteil). Der erzieherische Charakter des Geschichtsunterrichtes. 6. Die Gegenwartsbedeutung des Geschichtsunterrichtes. 7. Zusammenfassend: Die Bildungswerte des Geschichtsunterrichtes. IV. Ganzer Tag: Zur Methode des Geschichtsunterrichtes. Weitere Referenten: II. Kurstag: Herr Pfarrer D. Müller, Langnau: «Wie ich mir den Geschichtsunterricht vorstelle.» III. Kurstag: Herr Pfarrer Nil, Trub: «Zeitbilder aus der Reformation von Trub.» IV. Kurstag: Herr Pfarrer D. Müller, Langnau: «Ueber die Besiedelung des Emmentals»; Herr F. Anliker, Lehrer, Trubschachen: «Oberemmental und Entlebuch im ersten Villmergerkrieg 1656.» — Auswärtige Kolleginnen und Kollegen sind freundlich eingeladen. Allfällige Abänderungen werden am ersten Kurstag bekanntgegeben.
Der Vorstand.

Sektion Emmental des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Kurs für Flechten und Falten*, an einigen Samstagnachmittagen des Wintersemesters. Kleines Kursgeld und

Materialkosten. Anmeldungen bis 30. September, an Frau D. Liechti, Lehrerin, Gohl bei Langnau.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars. Hauptversammlung: Samstag, 25. September, vormittags 10 Uhr, im Seminar Hofwil (Turnhalle). Tagesordnung: 1. Allgemeiner Gesang. 2. Protokoll der letzten Hauptversammlung. 3. Tätigkeitsbericht. 4. Herausgabe eines Jahresberichtes für das Bernische Staatsseminar. 5. Beitragsgesuch der Arbeitsgemeinschaft für das Studium der Lehrerbildungsfrage. 6. Kampfbericht vom Kant. Gesangfest in Interlaken; Stellungnahme zum Schlusswort. 7. Antrag der 65. Promotion betreffend Vortrag über Pestalozzi. 8. Verschiedenes. 9. Besichtigung des Seminars. 10. Allgemeiner Gesang (Volksliederbuch, Bd. I, mitbringen). 12 $\frac{1}{4}$ Uhr: Mittagessen im Seminar und im «Bären», Münchenbuchsee. (Es wird hierfür ein Betrag von Fr. 3.50 einkassiert.) 2 $\frac{1}{4}$ Uhr: Vortrag von Herrn Schulinspektor Wymann, Langenthal, über Fellenberg in Hofwil. Vor und nach dem Vortrage musikalische Darbietungen von den Kollegen Schläfli (Bariton), Säriswil und Rupprecht (Klavier), Zollikofen. Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.

NB. Für ältere Kollegen stehen von 9 $\frac{1}{4}$ Uhr an in Zollikofen einige Automobile für die Fahrt nach Hofwil bereit. — Anmeldungen für das Mittagessen sind bis Dienstag den 21. September zu richten an Herrn Seminardirektor Dr. Trösch in Thun. Die Promotionspräsidenten werden gebeten, die ihnen zugesandten Einladungen an alle Klassengenossen zu verschicken.

74. Promotion. Entsprechend dem letztjährigen Beschluss findet unsere *Promotionsversammlung* Samstag den 2. Oktober in Bern statt. Sammlung 10 Uhr vormittags im Bahnhofbuffet II. Kl. Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Spiegel am Gurten. — Um eine bestimmte Zahl von Teilnehmern am Mittagessen angeben zu können, bitte ich um schriftliche Anmeldung an P. Müller, Bümpliz. — Derjenige Kollege, der das Klassenbuch so sorgfältig hütet, wird dringend gebeten, es mitzubringen oder zu senden. Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

60. Promotion. Klassenzusammenkunft: Samstag den 2. Oktober im Worbenbad bei Lyss. Sammlung in Lyss (Restaurant Bahnhof) 10—11 Uhr. Gemeinsames Mittagessen im Worbenbad. Anmeldungen nimmt gerne entgegen
Der Klassenpräses.

Ferienkurs in Rüdlingen, 10.—16. Oktober. Referenten und Themen: Paul Georg Münch, Leipzig: Der Deutschunterricht in der Arbeitsschule; Eltern und Lehrer Hand in Hand; Der Sinn der Gemeinschaftsschule; Dr. Alfred Fankhauser: Das dichterische Bild: Religion und Dichtung; Intellekt und Intuition in der Erziehung; «Poetische» und «theoretische» Pädagogik. Ernst Osterwälder: Stimmbildung und Chorgesang, mit praktischen Uebungen; Volkstänze für Kinder. Fritz Schwarz: Volkswirtschaftslehre auf allen Schulstufen; über Jugendliteratur. Otto Studer: Musikpädagogische Uebungen. Thunselda Walter: Rhythmische Uebungen und Volkstänze. — Das Kursgeld, worin alles — Kost, Unterkunft und Vorträge — inbegriffen ist, beträgt Fr. 45. — im Schlafsaal und Fr. 55. — in Zimmern. Anfragen und Anmeldungen an Fritz Schwarz, Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern.

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag den 18. September, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag den 23. September, nachmittags punkt 5 Uhr, im alten Gymnasium. Pünktlich und vollzählig erscheinen.
Der Vorstand.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. *Ferien* bis Dienstag den 26. Oktober.
Der Vorstand.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Vom Schreibunterricht.

Von *Adolf Schuler*, Grosshöchstetten.

Am 18. Januar 1924 kamen in Bern die Vertreter vieler städtischer und kantonaler Erziehungs- und Fortbildungsorganisationen, einberufen durch die Lehrlingskommissionen für den kaufmännischen Beruf der Gemeinde Bern, zusammen, um Stellung zu nehmen zu den Klagen der Eltern- und Prinzipalschaft über mangelhafte Handschrift und ungenügende Kenntnisse in der Muttersprache der alljährlich in die Lehre tretenden schulentlassenen Jugend. In einem Schreiben an die Erziehungsdirektion vom 21. Januar wird dieser vom Ergebnis der Verhandlungen Kenntnis gegeben:

1. Ein grosser Teil der Lehrlinge und Lehrtöchter verfügt über eine nur mittelmässige Handschrift.

2. Die Kenntnisse in der Muttersprache sind gänzlich ungenügend.

Die Versammlung führt folgende Gründe an:

1. Infolge der starken Verbreitung der Schreibmaschine hat der Schreibunterricht in der Schule nicht mehr die ihm zukommende Bedeutung.

2. Die Lehrpläne werden überlastet durch Einführung neuer oder Erweiterung bereits bestehender Fächer, so dass für die Pflege der Schrift und den Unterricht in der Muttersprache nicht mehr genügend Zeit zur Verfügung steht.

Es werden nachstehende Forderungen aufgestellt:

A. Schrift.

1. An Primar- und Mittelschulen ist nur noch eine, und zwar die *lateinische* zu üben.

2. Das Hauptaugenmerk ist auf eine einfache, regelmässige, fliessende Handschrift zu richten. Steil- und Charakterschrift sind auf dieser Stufe möglichst zu vermeiden.

B. Muttersprache.

1. Der Unterricht ist so zu vereinfachen und an die Forderungen des praktischen Lebens anzupassen, dass die jungen Leute nach 9jähriger Schulzeit einen kleinen, inhaltlich leichten Aufsatz stilgerecht und fehlerfrei abfassen können.

2. Allenfalls ist der Unterricht in andern Fächern entsprechend einzuschränken.

Das ist der Inhalt der Eingabe. Sie wurde an der Konferenz der Schulinspektoren eingehend behandelt. Kritik an unserm Unterrichtserfolg kann uns nur nützen, wenn sie berechtigt ist und wenn wir uns bestreben, Abhilfe zu schaffen.

Wir fragen uns demnach vorerst, ob die Klagen den Tatsachen entsprechen, *zunächst in der Schriftfrage*. Man wird nicht einfach mit nein

antworten können. Von Schule zu Schule, ja von Klasse zu Klasse wird eine andere Schrift geführt, hier die lateinische, dort die deutsche, oft beide gemischt. Man trifft gewiss gefällige Schrift an, gepflegte Einzelformen sowohl als auch den Schönheitssinn befriedigende Verbindungen und Gesamtdarstellungen. Vielfach aber haftet den schriftlichen Arbeiten etwas technisch Unfertiges, Vernachlässigtes an, auf den oberen Stufen mehr als auf den unteren, so dass der Eindruck entsteht, das sorgfältige Schreiben werde gar nicht mehr angestrebt, wenigstens nicht mit der nötigen erfolgreichen Beharrlichkeit.

Suchen wir nach den Gründen für diese Erscheinung.

1. Die moderne Schule ist leicht geneigt, den Fertigkeiten und dem formalen Wissen untergeordnete Bedeutung beizumessen. Der Geistesbildung wird alle Kraft und Zeit gewidmet, mit Schrift und Rechtschreibung soll das Kind nicht geplagt werden, weil sonst der Gedankenfluss, die Produktion, eine Hemmung erfährt.

Dabei wird eben vergessen, dass durch die Pflege einer sorgfältigen Schrift die Erziehung zum guten Geschmack mächtig gefördert wird, die ebenso wichtig ist wie die technische Fertigkeit des Schreibens selbst. Die Wertschätzung schöner Formen ist heute glücklicherweise im Wachsen begriffen, und das Streben geht, wir wollen uns dessen freuen, nach Einfachheit; das sehen wir in der Möbelindustrie, der Raumkunst, der Architektur, der Lithographie, in den Heimatschutzbestrebungen und zum Teil sogar in der Kleidermode. Was Anspruch auf Schönheit und Eleganz erheben will, muss Einfachheit und Harmonie aufweisen in Form und Farbe und Gediegenheit im Stoff. An diesen Erscheinungen sollte die Schule nicht achtlos vorbeigehen. Zudem sind dabei die Gewinne in der Charakterbildung eine wertvolle Hilfe für Schule und Leben. Wer gewöhnt wird, auch im Kleinsten und scheinbar Nebensächlichsten genau und formschön zu arbeiten und nicht nachzulassen, bis ein befriedigender Grad von Vollkommenheit erreicht ist, der kräftigt seinen Willen und wird nicht nur im praktischen Leben in jeder Beziehung besser fortkommen, sondern sich auch geistig und moralisch leichter emporarbeiten, indem ihm die Gewöhnung zum Schönen und Guten zur zweiten, bessern Natur wird. Wir wollen uns dessen bewusst bleiben, dass alles Handwerkliche in der Kunst und im praktisch-beruflichen Leben durch unablässige Uebung bis zur vollkommenen Beherrschung erobert werden muss, wenn nicht der schaffende Geist durch die technische Unzulänglichkeit gelähmt werden soll.

2. Die Hochachtung vor der Eigenart des Kindes bringt es mit sich, dass auch gewissenhafte Lehrer die individuelle Schrift pflegen und jedem Kinde gestatten, zu schreiben, wie es seiner Natur entsprechen mag. Es ist zuzugeben, dass die Schrift ein Spiegel des Charakters ist und Eigentümlichkeiten schwer oder gar nicht wegzubringen sind, wenn sich nicht der Charakter entsprechend ändert, aber eine gewisse Regelmässigkeit und Exaktheit ist sicher auf alle Fälle möglich. Erst im Laufe der Jahre, nach zielbewusster Schulung der Technik, der Formen und des Sinns für Schönheit können die individuellen Anlagen zur Gestaltung einer persönlichen Schrift freigegeben werden.

3. Die Erwachsenen, etwa Kaufleute und Beamte ausgenommen, geben der Schule ein schlechtes Beispiel. Wer irgendwie auf Persönlichkeit Anspruch erhebt — und wer tut das nicht? —, schreibt eine Characterschrift, deren Hauptmerkmal darin besteht, die Formen und Verbindungen bis zur Unleserlichkeit zu entstellen. Wer sorgfältig und deutlich schreibt, wird gerne belächelt. Viele Lehrer machen diese Mode getreulich mit. Das Kind hat bekanntlich einen starken Nachahmungstrieb. Wer will es ihm verargen, wenn es wie ein Grosser, wie ein Gelehrter zu schreiben sich bemüht? Der Lehrer könnte mit Vorteil den Schülern schöne Handschriften, namentlich auch alte, als Vorbilder vor Augen führen und damit den soeben geäusserten Einflüssen entgegenwirken. Grundbedingung aber zur Erlangung einer schönen Handschrift in der Schule ist, dass der Lehrer diese Kunst selber versteht und sie auch anwendet, namentlich auf der Wandtafel. Im fernern sollte konsequent verlangt werden, nicht nur die Aufsatzhefte sauber und mit guter Schrift zu führen, sondern auch die Real- und Rechnungshefte.

Wichtig ist auch die innere Anteilnahme, also die Selbsttätigkeit des Schülers, und die kann ermöglicht werden durch Pflege der allgemeinen Geschmacksbildung, durch Weckung des Sinns für schöne Formen und gefällige Darstellung. Es ist überhaupt fraglich, ob Einzelheiten der Charakterbildung — und dazu gehört das Schönschreiben — anders als auf breiter Grundlage erreicht werden können. Vor allem aus müssen die Bestrebungen im Schreiben durch den Zeichnungsunterricht gestützt werden. Im Schreiben ist speziell zu achten auf: Schriftweite, Neigungswinkel, Verbindungen, Verhältnis der Kurzbuchstaben zu den Ober- und Unterlängen (1 : 2 : 2), Wortlücken, Zeilenabstand, Schriftrand.

4. Der häufige Gebrauch der Kurzschrift und der Einzug der Schreibmaschine in jedes Geschäft und viele Privathäuser vermag wohl das Interesse am schönen Schreiben zu verhindern; aber wir wollen doch nicht vergessen, dass im schriftlichen Privatverkehr der handgeschriebene Brief immer noch als höflicher und feiner gilt als der mit der Maschine geschriebene. Die Höflichkeit verlangt natürlich, dass der Briefempfänger nicht

allzu grosse Mühe aufwenden muss beim Lesen, sondern durch Form (Schönheit und Leserlichkeit) und Inhalt erfreut wird. Dies bedeutet mehr Rücksichtnahme und Ehrerbietung als die Grossschreibung der Anrede fürwörter.

5. Schon im Anfang des Schreibunterrichts werden grosse Fehler gemacht, die zu einem guten Teil die ganze Schreibentwicklung beim Schüler zum voraus beeinträchtigen. Den Gebrauch der Schiefertafel wollen wir, weil aussichtslos, nicht bekämpfen. Sie kann auf allen Stufen, namentlich aber im Anfangsunterricht, als ausgezeichnetes Werkzeug bewertet werden, aber nur dann, wenn der dünne, harte Schiefergriffel, der die kleine Kinderhand meistens zu übermässigem Druck veranlasst, durch den weichen Holzgriffel oder den noch bessern Seifen- oder Milchgriffel (von der Firma Faber hergestellt, Nr. 120 oder 127) ersetzt wird. Dieser bietet mehr Gewähr für eine natürliche Handhaltung und erleichtert den Uebergang zu Bleistift und Federhalter sowohl durch die Form, als auch durch die Weichheit der Stiftmasse. Mit dem Seifengriffel kann ohne grossen Druck geschrieben werden, so dass die Tafel nicht zerkratzt wird. Längere Zeit gebrauchte Tafeln sehen oft grässlich aus mit den tief ausgepflügten Gässchen. Das Schreiben wird schliesslich zum Kratzen, und die schon von Natur aus schwere Hand wird dadurch gänzlich verdorben. Ein grosser Nachteil ist das Spitzen der Griffel mit Holzmantel. Aber ältere Schüler leisten den Kleinen gerne diesen Dienst, wenn sie dazu ermuntert werden.

Schreiben und Zeichnen sind eng verwandte Ausdrucksmittel und gehen auf der Unterstufe Hand in Hand. Zum Zeichnen ist der Griffel wenig geeignet. Man verwendet deshalb mit Vorteil die farbigen und billigen Pastellkreiden von Günther & Wagner. Wenn zwei Kinder zusammen ein Schächtelchen besitzen, so reicht das für ziemlich lange.

Schon früh sollte auch auf Papier gezeichnet werden, damit die « Kunstwerke » im allseitigen Interesse erhalten bleiben. Es braucht durchaus nicht immer edles Tonpapier zu sein. Alte Heftdeckel und Packpapier, gefällig geschnitten, tun den Dienst auch für den Alltag. Das feingetönte Papier kann als Belohnung und zur Erzeugung einer festlichen Freude dienen. Alles Zeichnen wird zum Genuss, wenn die Kinder Buntstifte verwenden dürfen. Am besten eignen sich die Faberschen Pastellstifte, die in allen Nüancen in den grössern Papeterien erhältlich sind (Kaiser, Kollbrunner).

Den Uebergang vom Griffel zur Feder bildet der Bleistift. Er muss möglichst weich sein, damit sich die Hand an leichte Werkzeugführung gewöhnt. Ein sinnreicher und praktischer Stift wird in den preussischen Schulen gebraucht. Es ist ein Graphitstift ohne Holzmantel, der von den Kindern selbst auf Stein oder Glaspapier gespitzt werden kann. Eine Hülse schützt ihn und verunmöglicht zugleich ein zu starkes Drücken, in-

dem sich bei zu starkem Druck der Stift in die Hülse schiebt und nicht mehr schreibt.

6. Die beiden Schriftarten, Lateinisch (Englisch oder Antiqua) und Deutsch (Fraktur), beide von einander grundverschieden, beeinträchtigen den Erfolg des Schreibunterrichts. Wenn die deutsche Schrift nach jahrelanger Uebung annähernd befriedigend ausgeführt wird, muss mit der lateinischen begonnen werden, und nun erlebt der Lehrer den Verdruss, dass sich beide Formen vermischen: die lateinische wird eckig, die deutsche rund, dazu kommen noch die ganz anders gearteten Zierschriften, die eine besondere Federhaltung erfordern, und das Ende ist vielfach die Charakterlosigkeit.

Die in die Sekundarschule übertretenden Kinder haben besonders darunter zu leiden. Zu all dem Neuen kommt auch noch eine fast unbekannte Schriftart, die Antiqua. Daneben wird die deutsche weitergeführt im Aufsatz, leidet aber Schaden durch das Ueben runder Formen. Das Wirrwarr und der allseitige Aerger belasten Lehrer und Schüler. Geholfen kann uns nur werden durch eine *Einheitsschrift*, der wir mit allen Kräften zustreben müssen. Den Luxus zweier Schulschriften können wir uns aus Zweckmässigkeitsgründen nicht mehr lange gestatten. Aber nun entsteht die schwierige Frage, welche als einheitliche Schulschrift erklärt werden soll. Die deutsche hat noch viele Anhänger, namentlich unter der ältern Generation auf dem Lande. Aber die lateinische wird in Handel und Verkehr sozusagen ausschliesslich und im Privatleben mehrheitlich gebraucht. Auch die Notare, die bisher ihre Akten deutsch schrieben, wenden sich nach und nach ihr zu. Wenn wir noch an das Studium der Fremdsprachen in den Sekundar- und Mittelschulen denken, so kann die Wahl nicht mehr schwer fallen, so schmerzlich es auch die Freunde der deutschen Schrift berühren mag.

Eine bisher fast unüberwindbare Schranke, um zu der lateinischen Einheitsschrift zu gelangen, ist mit der Einführung der neuen Druckschriftfibel aus dem Wege geräumt worden. Sie verpflichtet uns auf keine Schriftart und gestattet uns, im Schreiben einen methodisch richtigen Gang einzuschlagen.

Der neue obligatorische Unterrichtsplan bestimmt: « Die englische Kurrentschrift ist in den ersten sieben Schuljahren die einzige Schülerschrift. — Im achten und neunten Schuljahre sind die Schüler auch mit der deutschen Schrift vertraut zu machen. » Damit hätten wir eine Einheitsschrift. Aber Ziffer 3 der Verfügung hebt die praktische Auswirkung auf: « Die Direktion des Unterrichtswesens wird festsetzen, auf welchen Zeitpunkt die Vorschrift betreffend die Einführung der englischen Kurrentschrift in Kraft tritt und die nötigen Uebergangsbestimmungen erlassen. Inzwischen gilt für den Schreibunterricht der provisorische Lehrplan vom 1. April 1923. » Dieser empfiehlt die Antiqua als alleinige Schreibschrift und setzt deren Einführung in das

Ermessen der örtlichen Schulbehörden. So bleibt vorläufig alles beim alten, und wir haben Zeit zu gründlicher Ueberlegung.

Abgesehen davon, dass die deutsche Schrift noch viele Anhänger hat, ist uns mit der Einführung der Antiqua eben nicht in befriedigender Weise geholfen, wie die Versuche in Baselstadt seit beinahe fünfzig Jahren zeigen. Dort wurde 1883 die Antiqua als Anfangsschrift eingeführt. Der deutschen Schrift wurde die Stelle zugewiesen, die bisher der Antiqua zukam. Die erhoffte Besserung der Schrift trat aber nicht ein, die deutsche trat nach und nach wieder in den Vordergrund, und 1898 wurde der Zustand vor 1883 wiederhergestellt. Allein die Zustände befriedigten nicht lange. Schon 1913 wurde die Schriftfrage wieder aufgerollt, und die Antiqua, allerdings mit neuen Formen, trug nochmals als Einheitsschrift den Sieg davon. Hören wir, was Sekundarlehrer Kapp 1925 darüber sagt: « Die Ersteller der neuen Normalien und die Befürworter der Einheitsschrift hatten aber übersehen, dass das Einüben der gleichen Formen während acht Jahren zu einer grossen Einförmigkeit im Schreibunterricht führen musste. Auch war der Abnormität, Sechsjährige die gleichen Formen zu lehren wie Vierzehnjährige, durch einige Modifikationen für die Unterstufe zu wenig begegnet worden. Dagegen hatte man der Forderung, die Form dem Werkzeug, der spitzen Feder, anzupassen, möglichst Rechnung getragen. Weil aber diese spitze Feder ein sehr ungeeignetes Werkzeug und ihre Handhabung schwierig ist, und weil ferner die englischen Schriftformen äusserst schwer auszuführen und zudem unserm Geschmack fremd geworden sind, konnte die von der Einheitsschrift erwartete Besserung der Schulschrift auch diesmal nicht eintreten. »

(Schluss folgt.)

Neue Schreib- und Rechenhefte.

Mit Recht wird betont, dass für die Erneuerung der Schrift die Verwendung neuer Schreibwerkzeuge ausschlaggebend sei. Aehnlich verhält es sich mit den Schreibheften. Die bisher üblichen Schulhefte bilden für den Lehrer, der Freude und Interesse an der Schrift wecken möchte, ein starkes Hindernis. Die blauen Umschläge mit den weissen Schildchen wirken kalt; das Blau ist zudem sehr aufdringlich, so dass die Schrift nicht zur Geltung kommt. Es ist auch fast ausgeschlossen, dieses unangenehme Blau gefällig zu schmücken. Bei beschriebenen Schildchen bilden die Farben schwarz, weiss und blau keine Harmonie, wie sich jedermann leicht überzeugen kann.

Mit der Lineatur steht es nicht besser. Privatdozent Dr. Birkhäuser, Basel, beanstandet als Augenarzt vor allem die blaue Farbe. Dieses übliche kalte Blau wirkt auf dem gleichfalls kalten Weiss hart und unfreundlich. Dann stört die Lineaturfarbe neben der andersartigen Tintenfarbe in empfindlicher Weise. Herr Dr. Birkhäuser fordert als geeignetste Farbe für Lineaturen ein neutrales Grau.

Bei all unseren Büchern und Zeitungen läuft rings um den Druck herum ein freier, weisser Rand, der das Anfassen der Blätter ermöglicht, der wie ein Rahmen den Druck hervorhebt und der endlich dem Auge einen bequemen Zugang zu den Zeilenanfängen gestattet. Bei unseren Rechenheften und bei vielen Schreibheften bedeckt dagegen die Lineatur die Blattfläche bis zum Rand, als ob diese bis an den Rand hinaus beschrieben werden solle. Jede solche Linierung wirkt unfertig und abgeschnitten. Direkt hässlich ist der Eindruck von Heften, bei denen horizontal verlaufende Schreiblinien von vertikal durchlaufenden Randlinien geschnitten oder abgeschnitten werden. Bei derartiger Linierung wirkt die bestgeschriebene Seite unbefriedigend. Wer aber die Schuld an ihrer Verunstaltung der Liniermaschine zuschiebt, tut unserer hoch entwickelten Technik Unrecht.

Angesichts der geschilderten Mängel ist es um so erfreulicher, dass es nun auch in der Schweiz gelungen ist, die Lineaturen sowohl der Schreib- wie auch der Rechenhefte schön und zweckmässig zu gestalten, so dass unsere Schüler zu den immer gediegener ausgestatteten Schulbüchern auch entsprechende Hefte legen können. Sicher regt ein Heft mit heimeligem Aussehen mehr an zu gutem Arbeiten als eines mit kaltem, unfreundlichen Wesen. Die Firma Ingold & Co., Herzogenbuchsee, hat das Risiko der Herstellung der neuen Hefte in verdankenswerter Weise übernommen. Die Entwürfe stammen vom bekannten Schriftreformer Paul Hulliger in Basel.

Es ist eine Freude, die neuen Hefte, die in 14 Typen vorliegen, anzusehen und zu durchblättern. Das warme Braun-grau der Umschläge ist ebenso angenehm wie praktisch. Die Stelle des Schildchens nimmt ein gefälliger, kräftiger Rahmenaufdruck ein. Sämtliche Lineaturen sind in einem angenehmen und doch deutlichen grau gehalten. Bei allen Heften, auch den vier Rechenheften, läuft um die Lineatur ein blanker freier Rand. Besonders die Rechenhefte haben dadurch viel gewonnen. Diese Neuerung dürfte denn auch starken Anklang finden. Nicht weniger wird es die Elementarlehrrschaft begrüßen, dass bei den Rechenheften XI und XII der Unterstufe zwischen je zwei Häuschenreihen in horizontaler Richtung eine schmale Reihe von Rechtecken sich einschleibt: denn erst dadurch wird eine saubere und klare Darstellung der Rechnungen ermöglicht.

Auch all jene Lehrkräfte, die den ersten Unterricht bereits mit der Steinschrift beginnen, werden erfreut sein, dass ihnen zum erstenmal in unserem Lande in den Hefttypen I und II besondere Hefte für die Steinschrift vorgelegt werden. Bei Heft I finden sie abwechselnd eine Seite liniert und die andere für zeichnerische Vorübungen leer gelassen.

Bei den Vierliniensystemen (Heft III, IV, V und VI) fällt die überaus ruhige und klare Gestaltung sehr angenehm ins Auge. Hier ist auch gegenüber den deutschen Sütterlin-Heften ein stark ins Gewicht fallender Fortschritt erzielt worden,

indem unter Vermeidung des kostspieligen lithographischen Verfahrens mit der üblichen Liniermaschine die gleiche gute Wirkung erreicht worden ist. Dabei wird es allgemein interessieren, dass die neuen Hefte bei bester Qualität des Papiers nur sehr wenig teurer zu stehen kommen als die üblichen.

Bei den drei Hefttypen mit Einliniensystem für Mittel- und Oberstufe (Heft VII, VIII und IX) stellen wir die landesübliche Zeilenzahl fest, bemerken aber die wohl überdachte und abgemessene Inraumstellung des Schriftfeldes.

So verdienen diese neuen Schweizer Schreib- und Rechenhefte das Interesse der gesamten Lehrerschaft. Manchem Kollegen und mancher Kollegin wird erst bei ihrem Anblick bewusst werden, wie sehr die bisher übliche schriftliche Darstellung noch verbessert werden kann. Mancher Bube und manches Mädchen aber dürften durch die heimelig und gefällig ausgestatteten neuen Hefte zu vermehrter Sorgfalt in allen schriftlichen Arbeiten angeregt werden. Der neue Aufsatz bekommt hier endlich das ihm entsprechende Gewand. So ist denn den neuen Schreib- und Rechenheften die rascheste und weiteste Verbreitung zu wünschen.

Zum Kampf um unser Weltbild.

Die Aufsätze von Freund *Rychener* in Nrn. 15 bis 17 veranlassen mich zur Bekanntgabe folgender Bemerkungen:

Bekanntlich sind die Messungen unserer Astronomen keine «Messungen» im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern trigonometrische *Berechnungen*, die sich alle auf die *Voraussetzung eines geradlinigen Lichtweges vom Gestirn bis zum Instrument des «Messenden» stützen*. Gemessen wird also nur der Einfallswinkel des Lichtstrahls. Wird dieser Lichtstrahl aber auf seinem Wege irgendwie- und wo aus seiner ursprünglichen Richtung gebracht, so müssen infolgedessen *alle* Entfernungsmessungen, besser gesagt *Berechnungen*, ganz falsch werden!

Und nun scheinen tatsächlich auch hier alle Dinge in Fluss zu kommen: der heute allgemein bekannte Forscher Prof. *Einstein* hat tatsächlich nachgewiesen, dass das Licht im Schwerefeld der Himmelskörper gekrümmt wird. Die zur Nachprüfung seiner Theorie in die für die Beobachtung günstig gelegenen Länder (Mexiko und Sumatra) entsandten Expeditionen bestätigten deren Richtigkeit! Auf der aufgenommenen Photographie einer Sonnenfinsternis kann man sehen, wie das Licht der Sonne im Schwerefeld des Mondes *gekrümmt* wird. Ist aber eine Krümmung des Lichtstrahls im Weltenraum möglich, so fällt damit die Grundlage aller bisherigen astronomischen «Messungen» (Berechnungen), nämlich die Voraussetzung der Geradlinigkeit des Lichtweges, dahin und alle diese

Berechnungen, ganz besonders aber die von sehr grossen Entfernungen, sind von höchst problematischem Werte!

Diese Entfernungsmessungen sind aber bis zum heutigen Tage der einzige, unangefochtene « Beweis » wissenschaftlicher Art für das kopernikanische Weltbild!

In einem eben erschienenen Werke (« Unser Wissen vom Sein », Magdeburg 1926) erbringt nun *J. Lang* den Nachweis, dass das kopernikanische Weltbild mit einer Reihe von unbestrittenen Tatsachen und sogar mit den Naturgesetzen im Widerspruch steht. Selbstverständlich waren diese Tatsachen den Astronomen seit langem ebenfalls bekannt; warum sie aber zu diesem Problem keine Stellung nahmen, erklärt sich wohl daraus, dass sie nicht wussten, was an die Stelle ihrer bisherigen Lehren treten sollte. Zudem liegen die Forschungen Einsteins auch zeitlich noch nicht so weit zurück, dass sie die Gelehrten bereits aufbauend zu verwerten gewagt hätten.

Das Verdienst, als erster dem kopernikanischen System den Rücken gekehrt und ein neues Weltbild aufgestellt zu haben, gehört dem Augsburger Privatgelehrten *Karl Neupert*, der *schon lange vor Einstein* diese Krümmung des Lichtstrahls auf anderen Wegen als auf denen Einsteins herausgefunden hatte und nun nachträglich durch die Ergebnisse der Beobachtungen in Sumatra und Mexiko glänzend gerechtfertigt wird, wie natürlich auch durch Einsteins Theorien.

Neupert begründete ein Weltbild, demzufolge der Horizont sich nicht nach unten zur Vollkugel, sondern nach oben zur *geschlossenen Hohlkugel* wölbt, in deren Innern sich das ganze Universum befindet. « Das Weltall im Erdball. »

Auf den ersten Blick erscheint diese Theorie absurd, und der Psychanalitiker wird sofort, mit allerdings naheliegenden Erklärungsversuchen, für die Entstehung einer derartigen Vorstellung bereit sein. Wer sich noch an sein Schulwissen in astronomischer Geographie erinnert, wird auch sofort das « Aufsteigen » eines Schiffes am Horizont als Gegenbeweis anführen. Gerade diese Erscheinung aber ist nach Einstein und Neupert eine durch die Krümmung des Lichtes hervorgerufene optische Täuschung! Sie erklärt sich genau gleich wie die andere optische Täuschung, dass der Luttschiffer den Horizont sich ringsum heben sieht, so dass er wie in einer grossen Schüssel zu schweben scheint. Wäre das erstere wirklich ein Beweis für die Kugelgestalt der Erde, so müsste das letztere als Beweis für die *Hohlkugelgestalt* der Erde gelten gelassen werden!

Auf alle Fälle darf man nun verlangen, dass die Astronomie Stellung zu der Frage « Weltall im Erdball » nimmt und dass die Kinder in den Schulen nicht allzusehr mit den Zahlen bepackt werden, die uns seinerzeit so freigebig mitgegeben worden sind und die wir also nun ganz umsonst eingepaukt haben!

Die von Neupert für die Richtigkeit seines Weltbildes beigebrachten Beweise sind scheinbar unwiderleglich, während das kopernikanische Weltbild objektiv unhaltbar geworden ist. Der Kampf um die Neugestaltung unseres Weltbildes wird darum eröffnet werden müssen. Und er ist durchaus nicht für unser Leben nebensächlich, indem die Ansichten über das Weltbild in ganz starkem Masse unsere Lebensauffassung beeinflussen. Diesem Problem widmet *J. Lang* ein Kapitel: « Die neue Ethik », das sicher in einzelnen Teilen angefochten wird, aber im ganzen davon zeugt, *wie* wichtig die Anschauung vom Universum auch im täglichen Leben werden kann und geworden *ist*. *Fritz Schwarz.*

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Lehrerkonferenz Köniz. (Einges.) Die alte Konferenz Köniz hat unter Leitung der Herren C. Lerch in Niederscherli und Dr. Zesiger in Belp einen Kurs durchgeführt über *Lokalgeschichte von Köniz*. Dieser Kurs, der vier Nachmittage umfasste und am 1. September seinen Abschluss fand, wurde von unsern Mitgliedern recht zahlreich besucht.

Herr Lerch wusste uns in seinen klaren Vorträgen über die Vergangenheit unserer engsten Heimat — von der grauen Vorzeit bis in die neuere Zeit — zu fesseln und für die lokale Geschichte tiefer zu interessieren. Er gab uns nebenbei auch manchen methodischen Wink, der für den Geschichtsunterricht wertvoll sein wird, mit auf den Weg. Denn der Schule sollte ja die ganze Veranstaltung in erster Linie dienen.

Seine Ausführungen wurden ergänzt durch eine kleine Ausstellung im Schulhaus Niederscherli, die wir am 27. August zu besichtigen Gelegenheit hatten. In Verbindung mit Herrn Dr. Zesiger, der sich seit Jahren um den Geschichtsunterricht in der bernischen Volksschule in hervorragender Weise bemüht, hatte Herr Lerch eine lokale Ausstellung improvisiert, die sich sehen lassen durfte und uns alle durch ihre Mannigfaltigkeit überraschte. Bei dieser Arbeit, die in wenigen Tagen etwas Gediegenes schuf, wurden die Kursleiter trefflich unterstützt durch die uneigennützig Mithilfe von Herrn Schreier in Niederscherli.

Am letzten Tage besuchten wir die alte, schöne Kirche in Köniz, die den Apostelfürsten Petrus zum Schutzpatron hatte, und hörten einen reichhaltigen Vortrag von Herrn Dr. Zesiger an. Es war mehr als nur die Geschichte des altherwürdigen Gebäudes, was uns hier geboten wurde, es war eine tiefgehende, wenn auch kurzgefasste, Geschichte von Köniz überhaupt.

Vieles haben wir in diesen Kurstagen gewonnen. Mit wertvollen Anregungen ist jeder Teilnehmer heimgekehrt. Den Leitern gebührt dafür unser wärmster Dank!

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Hauptversammlung der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars. Der Vorstand hat die Hauptversammlung der Vereinigung angesetzt auf *Samstag den 25. September, vormittags 10 Uhr, in Hofwil*. Er zählt auf eine rege Beteiligung. Der Vormittag bleibt dem geschäftlichen Teil vorbehalten, und am Nachmittag wird uns Inspektor Wymann über die Beziehungen zwischen Pestalozzi und Fellenberg berichten, zu deren Erforschung in Hofwil Material noch vorliegt. Die nun gedruckt vorliegende Bemängelung der Vereinsdirigenten hat den Vorstand gezwungen, diese Angelegenheit der Vereinigung vorzulegen, damit sie in einer Aussprache Stellung beziehen kann. Die Klassenpräsidenten werden die Traktandenliste ihren Kameraden zustellen. Möge eine recht stattliche Zahl dem Rufe des Vorstandes Folge leisten! Der Herbst ist die rechte Zeit, am Tatort geistiger Strapazen wehmutsvolle Einkehr zu halten und der Tage zu gedenken, in welchen wir mit Ernst und Scherz «an uns selbst herumbildeten». —

Kollegen! Den 25. September 1926 haltet für unsere Tagung frei! Marschieren!

Zur Berufswahl. Das Amt für Berufsberatung der Stadt Zürich hat schon im Jahre 1925 die «*Blätter zur Berufswahl und Berufsberatung*» herausgegeben. Diese wurden an alle Schüler der obersten Klassen gratis abgegeben und sind von Eltern, Lehrern und Kindern sehr gut aufgenommen worden.

Vom zweiten Jahrgang ist letzthin die erste Nummer erschienen. Sie wendet sich vornehmlich an die Eltern. In verschiedenen Artikeln wird gezeigt, wie die Berufswahlfrage vorbereitet werden kann. Die zweite demnächst erscheinende Nummer beschäftigt sich mit der Freizeitfrage; weitere Nummern (im ganzen umfasst der Jahrgang sechs Nummern) werden die verschiedenen Berufsgebiete behandeln; es sollen namentlich auch Fachleute zu Worte kommen. Die Blätter sind hübsch illustriert und auf gutem Papier gedruckt. (Preis des Jahrgangs inkl. Porto Fr. 1.50.)

Die kantonal-bernerische Kommission für Berufsberatung empfiehlt, die Berufswahlblätter auch in unsern bernischen Schulen einzuführen. Vorläufig könnte man sich damit begnügen, den laufenden Jahrgang in je einem Exemplar für die obersten Klassen zu abonnieren. Die Blätter sollten im Schulzimmer in einem Zeitungshalter oder in einer Sammelmappe aufbewahrt werden und so den sich dafür interessierenden Schülern zur Verfügung stehen.

Die vorgenannte Kommission hat die Primar- und Sekundarschulkommissionen (für die Stadt Bern die städtische Schuldirektion) eingeladen, die Blätter für die Berufswahl zu abonnieren und sie ihren Schülern zur Verfügung zu stellen.

Die kantonale Unterrichtsdirektion empfiehlt das Abonnement ebenfalls.

Bestellungen müssen *bis 25. September* nächst- hin der *Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge* in Bern *eingereicht* werden. Da die Lehrerschaft sich wohl stark um diese Angelegenheit interessiert, machen wir sie auch an dieser Stelle auf das Vorgehen der kantonal-bernerischen Kommission für Berufsberatung aufmerksam.

A. M.

Ausstellung von Altertümern im Schulhaus Noflen.

Die über Erwarten grosse und interessante Sammlung alter Hausgeräte, Werkzeuge, Schriften, Bücher und Geschirr (über 500 Gegenstände) stammt ausschliesslich aus der kleinen Schulgemeinde Noflen-Stoffelsrüti und kann besichtigt werden von Samstag den 11. September bis Sonntag, 26. September, jeweilen von 8 Uhr bis 11 Uhr und von 1 Uhr bis 6 Uhr. Eintritt: Erwachsene Fr. 1.—, Kinder Fr. —.20 Ein allfälliger Reinertrag ist für die Schuljugend bestimmt. Montag den 13. und Montag den 20. September bleibt die Ausstellung den ganzen Tag geschlossen.

Für die Schulgemeinde: *Die Lehrerschaft.*

Das Unternehmen von Herrn und Frau Luginbühl in Noflen ist ein glücklicher, fester Schritt auf dem Wege zu praktischem Geschichtsunterricht und verdient es, dass vorstehende Bekanntmachung, die im letzten Anzeiger von Seftigen erschien, weitem Kreisen zur Kenntnis gelangt. Wir Seftiger freuen uns, dass die Anregung von Herrn Dr. Zesiger am Geschichtskurse von einem energischen Kollegen so rasch zu einer eindrucksvollen Ausstellung verwirklicht wurde. — Ist die Klage über Mangel an Stoff berechtigt, mit dem sich ein befriedigender heimatkundlicher Geschichtsunterricht durchführen lässt? Noflen gibt die Antwort.

iz.

NB. Die Sektion Seftigen wird anlässlich ihrer Versammlung im Oktober noch Gelegenheit haben, die Ausstellung zu besuchen.

Brief an die Landlehrerinnen. Liebe Kolleginnen! Im Juli besuchte ich den auf Grund der neuen Turnschule erteilten Turnkurs für Lehrerinnen in Solothurn. Während der drei Tage seiner Dauer kam mir immer wieder der Gedanke: «S'isch doch guet, bin i scho-n-es paar Mal i d'Bode-Turnstunde, süsch chäm mir jetz die neu Turnerei no viel spanischer vor.» — Ich kann Euch nur sagen: Uns nach der alten (preussisch Drill!) Turnmethode ausgebildeten Lehrerinnen wird es nicht ganz leicht fallen, das neue Turnen mit seinen Entspannungsübungen zu erfassen. Vor allem glaube ich, dass jede Lehrerin diese letztern Uebungen am eigenen Körper erprobt haben, sie selbst beherrschen sollte, bevor sie erfolgreich mit ihren Kindern im Geist der neuen Turnschule turnen kann. Denn was man nicht in sich hat, kann man nicht aus sich geben.

Doch glaubt nun nicht, ich habe mich in der Absicht, Euch vor der neuen Turnmethode Angst

zu machen und sie Euch zum voraus zu verleiden, ans Briefschreiben gemacht: im Gegenteil, ich möchte Euch den Uebergang von der alten verkraampfenden zur neuen lockernden Turnerei dadurch erleichtern, dass ich Euch noch speziell auf den im letzten Schulblatt angekündigten Bodekurs aufmerksam mache. Durch ihn bietet sich uns in dem Moment, da die neue Turnschule jeden Tag erwartet werden darf, eine äusserst günstige Gelegenheit, uns selbst richtig bewegen zu lernen. Von der Tatsache ausgehend, dass wir Landlehrerinnen nicht wie die in so mancher und auch in dieser Beziehung bevorzugten Stadtbewohnerinnen während der Woche die Abendkurse besuchen können, und in der Voraussetzung, dass viele Landlehrerinnen sowieso Samstags wegen Kommissionen oder Lehrgesangvereinsübung oder zu Besuchs- und andern Zwecken nach Bern reisen, hat die Bodegruppe Bern beschlossen, bei genügend Anmeldungen einen Bodekurs durchzuführen, der von jetzt an bis Weihnachten jeden Samstagnachmittag eine Stunde dauern würde. Wir Landlehrerinnen wollen der Bodegruppe Bern für ihr Entgegenkommen uns gegenüber dadurch

danken, dass wir den Samstagskurs recht zahlreich besuchen.

Das ist alles, was ich Euch heute sagen wollte; aber es ist wahrlich so wichtig, dass ich's sagen musste. Denn seht: Wenn ich Euch dringend rate, bodelen zu gehn, denke ich dabei wohl in erster Linie an die Schule, aber auch an Euch persönlich, ist doch das Bodeturnen das beste Vorbeugungsmittel gegen das gefürchtete Einrosten, weil es Leib und Seele jung und frisch erhält. Ich hoffe also: Auf Wiedersehn im Bodekurs!

Euer *Ida*.

P. S. Falls Ihr bisher versäumt habt, Euch bei Herrn Dr. Rothenbühler, Thunstrasse 53, Bern, anzumelden, werdet Ihr das wohl jetzt noch nachholen dürfen. Und wer während der Herbstferien den Kurs nicht regelmässig besuchen kann, braucht deshalb nicht ganz darauf zu verzichten. Me chunt nachär scho wieder nache.

Totentafel. Letzten Montagmorgen starb in Langnau alt Sekundarlehrer *Joh. Schaffer* im Alter von 87 Jahren. Das Bernische Schulblatt wird einen Nekrolog bringen.

A propos du nouveau plan d'études.

Comment! Encore le plan d'études! En aurons-nous bientôt fini avec ces sempiternelles discussions sur la valeur des matières à enseigner et les moyens les meilleurs d'inculquer ces dernières aux élèves?

Qu'on se rassure! Mon intention n'est pas de reprendre, pour mon compte, chapitre par chapitre, toutes les disciplines qui font l'objet de l'activité du corps enseignant, ni de donner mon appréciation sur l'utilité théorique et pratique de tels et tels sujets figurant au programme obligatoire ou facultatif. Je voudrais simplement mettre sous les yeux des lecteurs de « L'Ecole Bernoise » les remarques les plus suggestives faites par les instituteurs et les institutrices du 10^e arrondissement, quand ils ont remis, à l'auteur de ces lignes, le plan d'études spécial pour l'année scolaire 1926/27 qui leur a été réclamé.

Cette exigence des inspecteurs, fondée sur des dispositions réglementaires, n'eût-elle eu que le résultat d'obliger tous les maîtres et toutes les maîtresses primaires du Jura de faire une étude sérieuse et complète de toutes les matières du programme, de manière à en adapter les données à leur enseignement: de les astreindre aussi à s'entendre dans chacune de nos localités, afin d'éviter, grâce à leur collaboration unanime à l'œuvre commune, des solutions de continuité dans les questions si diverses figurant au plan d'études, qu'il faudrait louer de leur initiative les pédagogues préposés à la surveillance de nos écoles.

Malgré les scrupules, très compréhensibles d'ailleurs, d'instituteurs consciencieux, qui n'osaient de prime abord se lancer dans l'inconnu et craignaient de n'être pas à même de fournir un travail irréprochable, ce fut un beau réveil dans l'ensemble du corps enseignant jurassien. La lecture d'un

grand nombre d'observations consignées dans les projets reçus furent pour le soussigné un vrai réconfort: la preuve aussi que la très grande majorité des membres de l'enseignement primaire ont pris leur tâche à cœur et ont pleine conscience de l'importance de leur œuvre pédagogique et sociale.

Et puis, tout ce travail préalable aura une conséquence à laquelle, sans doute, on ne se serait nullement attendu: la comparaison des opinions si diverses sur les nombreuses matières du plan obligatoire et du plan de développement de chacune des branches du programme va servir à l'instruction mutuelle de nos pédagogues: cette comparaison facilitera, dans une mesure qui me paraît devoir être considérable, l'élaboration des plans définitifs.

Il est presque inutile de répéter combien il est difficile, pour ne pas dire impossible, d'établir un plan pouvant convenir à toutes les situations. Voici une ville, un gros village comptant plusieurs milliers d'habitants, où toutes les classes n'ont que des élèves d'une seule année scolaire. Nous trouvons, à quelques kilomètres, des localités moins considérables, où chaque classe compte des élèves de deux, trois, quatre ou cinq années scolaires, auxquels l'enseignement doit se donner par sections, parfois simultanément pour certaines branches. Enfin, la montagne, quelquefois aussi la vallée, possède ces classes uniques si intéressantes, où le maître instruit des enfants de huit ou de neuf années scolaires: travail incessant pendant toute une demi-journée, sans un instant de répit.

C'est pourquoi le plan officiel a été élaboré de manière à laisser au maître une grande initiative. Ce dernier sait mieux que personne ce qui convient à sa classe: on ne peut lui imposer un programme dont il sait à l'avance qu'il ne lui sera pas possible de l'accomplir ou, au contraire, qu'il

pourra en dépasser les limites sans porter préjudice à la profondeur de son enseignement. C'est donc le maître qui doit rester, en dernière analyse, l'organe compétent pour l'élaboration du plan adéquat à la situation réelle de sa classe; c'est lui aussi, comme conséquence logique, qui portera la responsabilité du succès ou de l'insuccès de ses élèves, toujours avec des réserves dues à toutes espèces de circonstances de lieu, de temps, de milieu, de famille, etc. Il appartient donc au maître d'adapter son programme et son enseignement à toutes ces particularités si diverses, qui ne laissent pas d'exercer parfois une grande influence sur le travail pédagogique.

Certains membres du corps enseignant ont apporté, à l'élaboration de leur *plan spécial*, une attention vraiment remarquable et y ont consacré bien des heures, des journées de travail, sans compter le temps pris par la réflexion préalable, l'étude tranquille de tous les problèmes posés. Ils y ont fait figurer de très grands développements théoriques, ont noté toutes les données susceptibles d'être traitées au cours de l'année scolaire entière, dans toutes les branches du programme; ils se sont donné la peine, par exemple, d'indiquer tous les exercices de gymnastique à exécuter pendant les soixante leçons ou plus de l'année; ils ont noté tous les sujets de composition à traiter, comme si une quantité de ces exercices ne dépendaient pas d'un événement fortuit qui se passe dans la localité ou au pays, comme si tel sujet ne s'imposait pas, pour ainsi dire, dans telle circonstance imprévisible. Ce n'est d'ailleurs pas ce qui leur était demandé.

D'autres se sont bornés à de simples mentions comme: Plan obligatoire, plan de développement, sans aucune autre indication. Ou bien, ils ont donné une aride nomenclature des sujets à traiter dans chaque discipline, sans l'accompagner d'aucune remarque quelconque sur la situation particulière de la classe. Peut-être ceux-ci se sont-ils montrés trop modestes et n'ont-ils pas voulu risquer des appréciations pouvant, par la suite, ne pas se trouver conformes aux expériences faites.

D'autres enfin, plus explicites, mais moins diffus que les premiers, ont fait figurer dans leur projet des observations judicieuses sur certaines branches spéciales, suivant le nombre d'années scolaires, la situation de la classe, les dispositions et aptitudes de la population, etc., etc.

Les uns ont rempli un cahier entier; il n'a fallu à d'autres qu'une ou deux pages pour résumer le travail d'une année entière: affaire d'appréciation, de tempérament aussi sans doute. Tant il y a que tous se sont acquittés du travail demandé avec la conviction qu'ils faisaient ainsi œuvre utile, ayant pour but le bien des enfants à eux confiés et du pays tout entier. Ceux même qui prétendaient tout d'abord ce labeur inutile en auront sans doute, plus tard, reconnu les grands avantages pour la tenue du journal de classe, facilitée du fait d'un guide déjà existant, à corriger ou à compléter au fur et à mesure de l'avancement du travail en

classe. Je n'excepte pas de cet éloge commun l'opinion de ce jeune instituteur qui « a toujours considéré que ce travail était vain, c'est-à-dire qu'il n'aurait aucun heureux effet sur le résultat du travail de cette année! A mon avis, ajoute-t-il, ce plan spécial ne devait pas se faire à la fin de l'année, mais s'élaborer à la fin de chaque semaine de travail ». Mais il nous donne plus loin la véritable cause de son aversion pour ce plan spécial-budget lorsqu'il écrit: « Malheureusement, j'ai été absent les six premiers mois de l'année — au service militaire — et je me suis rendu compte que le plan que je saurais faire avec ce vide de six mois serait certainement arbitraire, imparfait, faux. » Il est évident que nul ne peut être à la fois à l'école et à l'armée; le jeune officier ou aspirant-officier est par conséquent tout excusé, à condition toutefois qu'il serve fidèlement la république dans d'autres emplois encore que dans ceux de Mars. D'ailleurs la fin de sa lettre nous est une sûre garantie qu'il connaît son devoir et qu'il est disposé à l'accomplir dans toute sa plénitude, lorsqu'il affirme: « Une chose reste certaine, c'est notre désir de bien faire, de donner à nos élèves le meilleur et le plus utile, c'est aussi notre probité. » Bravo, et en avant! (A suivre.)

Transformations dans les écoles enfantines.

Le III^e Congrès international d'Education nouvelle de 1925, a entendu sur ce sujet un rapport de Miss Mackinder, directrice d'école enfantine à Chelsea (Londres); de ce rapport, paru dans *Pour l'Ere nouvelle*, nous détachons les passages suivants.

En Angleterre, des centaines d'écoles élémentaires cherchent un moyen de donner plus de liberté aux plus jeunes enfants tout en conservant une sage direction dans la formation de l'habitude du contrôle de soi-même.

Les plus grandes difficultés se rencontrent quand on décide de remplacer l'ancienne forme de stricte discipline militaire par la nouvelle forme de rapports amicaux et de liberté conduisant à la discipline de soi-même.

Voici un très bref exposé du début de cette transformation dans une grande école élémentaire de Londres. Il peut servir d'exemple parce qu'il est emprunté à une école typique de la moyenne tant pour la situation que pour le genre de bâtiment, le personnel, les enfants et l'aménagement général.

L'école dont il s'agit comprend les classes enfantines d'une école élémentaire placée sous la direction du *London County Council*, dans un quartier surpeuplé et dans lequel il n'y a pas d'espaces libres pour les jeux des enfants; mais il existe des écoles rencontrant des difficultés bien plus grandes et où des changements analogues ont été faits.

Environ 8% des enfants de cette école populaire appartiennent à des familles n'habitant qu'une seule chambre. Dans quelques cas les enfants dorment aux deux bouts d'un seul lit.

oooooooooooo VARIÉTÉ. ooooooooooooo

Sur le vif. Les deux missives ci-dessous nous sont transmises par un de nos correspondants; elles relatent des faits qui viennent de se passer dans une de nos grandes communes.

1. Un livre de lecture ayant été délabré par la petite sœur d'une élève de huit ans, pendant ses vacances durant la grande guerre, son oncle le renvoie à l'institutrice accompagné du gentil billet suivant:

Mademoiselle la régente,

Je vous le rends dans un bien triste état. Ma petite nièce l'a réduit en lambeaux; il est déchiré de fond en comble. Bref, elle en a fait un Louvain sauf incendie!

Veillez le remplacer, s. v. p., dites à H. combien c'est et je vous en enverrai le montant par retour.

Soyez assuré, Mademoiselle, de mon plus haut respect. X.

2. Voici un deuxième billet typique envoyé par une maman à la commission d'école. Nous transcrivons l'original sans rien changer au style, ni à l'orthographe, ni à la ponctuation.

18 aout 1926.

Monsieur le président,

Veillez s. v. p. avoir la bonté: de donner la permission à mon fils Marcel pour 1 mois d'école; en payen Car j'ai une flebite, une varice ouverte. Je me trouve dans un cas urgence.

Veillez pardonner mon grifonage j'écris au lit. Cela coûte combien pour 1 mois?

Réponse s. v. p.

Bonne salutations. Y.

oooooo REVUE DES FAITS oooooo

La revision du régime des alcools. — Dans l'« Abstinence », M. le Dr Herod, de Lausanne, expose comme suit l'opinion des milieux anti-alcooliques: Aucune concession à nos vœux; larges concessions aux paysans; pas de forts impôts sur les boissons de luxe; les bouilleurs de cru dans la place; impression générale défavorable:

Petit à petit, tout ce qui faisait de la réforme une œuvre d'hygiène sociale disparaît et nous n'avons plus devant nous qu'un compromis fiscal, un mauvais compromis peut-être, tant on a capitulé devant les exigences des paysans. Il faut revenir aux propositions primitives du Conseil fédéral, qui représentaient déjà un minimum.

La loi de l'Eclaircuse.

1. L'Eclaircuse n'a qu'une parole.
2. L'Eclaircuse est fidèle à son devoir.
3. L'Eclaircuse se rend utile et aide son prochain.
4. L'Eclaircuse est l'amie de tous et la sœur de toutes les autres Eclaircuses.
5. L'Eclaircuse est courtoise.
6. L'Eclaircuse est bonne envers les animaux.
7. L'Eclaircuse sait obéir.
8. L'Eclaircuse montre toujours de la bonne humeur.
9. L'Eclaircuse est laborieuse et économe.
10. L'Eclaircuse est pure dans ses pensées, ses paroles et ses actes.

Promesse: Sur mon honneur, je promets de faire tout mon possible pour:

Servir Dieu, ma famille et ma patrie.

Aider mon prochain en tout temps.

Obéir à la loi de l'Eclaircuse.

Devise: Sois prête.

Il y a actuellement en Suisse 35 sections d'Eclaircuses avec plus de 1000 membres.

oooooooooooo BIBLIOGRAPHIE ooooooooooooo

Mlle A. Descœudres: « **Jeux éducatifs** », chez Asen (au service de l'Education nouvelle), Genève; une brochure fr. 1.25.

Dans cet intéressant opuscule, l'auteur nous initie à l'emploi des « Jeux Educatifs » du Dr Decroly et de sa collaboratrice, *Mlle Monchamp*. Le matériel est destiné aux petits enfants et aux arriérés, mais l'expérience a prouvé que les enfants normaux trouvent également un grand profit à son usage. Les jeux indiqués servent à l'éducation des sens, à l'enseignement du calcul et de la lecture. Ils sont groupés en deux séries, d'après les difficultés qu'ils présentent.

Nous croyons sincèrement que les maîtresses du degré inférieur, et les maîtres aussi, feront de bonnes expériences avec le matériel qui leur est offert par l'Asen. G.M.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Die Neueinschätzung der Naturalien für die Periode 1926—1929.

Nouvelle estimation des prestations en nature pour la période de 1926 à 1929.

(Schluss — Fin.)

22. Amtsbezirk Biel.

Biel. Erhöhung der Wohnungsentschädigung: verheiratete Lehrer von Fr. 1500 auf Fr. 1700; ledige Lehrer und Lehrerinnen von Fr. 900 auf Fr. 1200.

22. District de Bienne.

Bienne. Les instituteurs mariés touchent une indemnité de logement de fr. 1700 au lieu de fr. 1500; les instituteurs et institutrices célibataires fr. 1200 au lieu de fr. 900.

Diese Einschätzungen hatten Einfluss auf das erst 1924 in Kraft getretene Besoldungsreglement von Biel. Dieses setzt die Besoldungen der Lehrerinnen auf der Unterstufe fest auf Fr. 4600 bis Fr. 6100. Die gesetzliche Besoldung sollte jedoch betragen:

Minimum Fr. 3300 plus Fr. 1200 für die Wohnung, Fr. 300 für Holz und Land; total Fr. 4800;

Maximum Fr. 4800 plus Fr. 1500 für Naturalien; zusammen Fr. 6300.

Die Lehrerinnen auf der Mittelstufe erhalten nach Reglement ebenfalls Fr. 50 zu wenig (Fr. 4750 bis Fr. 6250).

Gegen diese Einschätzung hat der Gemeinderat von Biel Rekurs eingelegt mit der Begründung, der Regierungsrat habe das Reglement von 1924 sanktioniert.

Mit Beschluss vom 5. März 1926 gab der Regierungsrat dem Gemeinderat von Biel recht. Er stellte sich auf den Standpunkt, dass gemäss Artikel 5, dritter Absatz, des Lehrbesoldungsgesetzes die Gemeinden mit selbständiger Besoldungsordnung diese dem Regierungsrat zur Genehmigung zu unterbreiten haben. Dieser entscheidet nach Einholung eines Gutachtens der Schätzungskommission. Dies sei im Falle Biel geschehen, und der Regierungsrat habe das Reglement am 3. Februar 1925 genehmigt. Bei Gemeinden mit selbständigen Besoldungsordnungen, so stellt der Regierungsrat fest, habe die Schätzungskommission nicht entscheidende, sondern nur begutachtende Stimme.

Materiell ist der Regierungsrat der Auffassung, dass die interessierten Lehrerinnen durch das Reglement von Biel nicht zu Schaden gelangen. Die Alterszulagen treten beim kantonalen Gesetz erst im vierten Dienstjahre ein, beim Bieler Reglement aber sofort nach dem ersten Jahre, wobei die auswärtigen Dienstjahre, mit Ausnahme von drei, angerechnet werden.

Ces estimations ont exercé une certaine influence sur le règlement relatif aux traitements de la commune de Bienne, règlement qui était en vigueur depuis 1924 seulement. Celui-ci fixe le traitement des institutrices au degré inférieur à fr. 4600 et fr. 6100. Le traitement légal devrait cependant comporter:

au minimum fr. 3300 plus fr. 1200 pour le logement, fr. 300 pour le bois et le terrain, soit au total fr. 4800;

au maximum fr. 4800 plus fr. 1500 pour prestations en nature, ce qui fait fr. 6300.

Les institutrices au degré moyen touchent, d'après le règlement, également fr. 50 de trop peu (fr. 3750 à fr. 6250). Le conseil communal de la ville de Bienne a recouru contre cette estimation en donnant pour motif que le Conseil-exécutif avait sanctionné le règlement de 1924.

Par sa décision du 5 mars 1926, le Conseil-exécutif a donné raison au conseil communal de Bienne. Il estimait que, d'après l'art. 5, troisième alinéa de la loi sur le traitement des instituteurs, les communes en possession d'un règlement indépendant sur les traitements devaient le soumettre au Conseil-exécutif. Celui-ci prend alors sa décision sur le préavis de la commission d'estimation. C'est ce qui est arrivé pour Bienne, et le Conseil-exécutif a approuvé le règlement, en date du 3 février 1925. En ce qui concerne les communes aux règlements spéciaux sur les traitements, le Conseil-exécutif déclare que la commission d'estimation n'a pas voix décisive et ne peut qu'exprimer son préavis.

Le Conseil-exécutif estime en outre que, matériellement, les institutrices intéressées ne sont pas lésées par le règlement de Bienne. Les augmentations de traitement pour années de service n'entrent en vigueur qu'à partir de la 4^e année de fonctions, selon la loi cantonale, tandis que, d'après le règlement de Bienne, les augmentations sont au bénéfice de l'instituteur dès la première année d'enseignement officiel, les années de service faites à l'étranger, sauf trois, entrant en ligne de compte.

* * *

23. District de Neuveville.

Aucun changement.

24. District de Courtelary.

Sonvilier. L'indemnité de logement pour instituteur marié passe de fr. 550 à fr. 600.

Corgémont. L'indemnité de logement de l'instituteur est de fr. 700 au lieu de fr. 650.

Tramelan-dessus. L'indemnité de logement pour instituteurs mariés passe de fr. 810 à fr. 900; pour instituteurs célibataires, de fr. 450 à fr. 500; pour institutrices, de fr. 360 à fr. 400.

L'indemnité pour terrain a été augmentée comme suit: Instituteurs, fr. 100, au lieu de fr. 90

jusqu'ici; institutrices, fr. 50, au lieu de fr. 45. Cette différence ne paraît pas légale puisque la loi prescrit pour les instituteurs et les institutrices l'octroi de 18 ares de terrain.

La commune réduit l'indemnité pour bois: l'instituteur ne touchera plus que fr. 250 au lieu de fr. 270; l'institutrice fr. 200 au lieu de fr. 225. Ici également la différence n'est pas légale.

Tramelan-dessous. Voici les augmentations accordées: L'indemnité de logement passe de fr. 630 à fr. 700 pour instituteurs mariés; de fr. 450 à fr. 500 pour instituteurs célibataires et de fr. 425 à fr. 470 pour institutrices; pour le bois, de fr. 225 à fr. 250 et pour le terrain, de fr. 45 à fr. 50.

25. *District de Moutier.*

L'indemnité de logement a été augmentée dans les communes suivantes:

Bévilard, instituteur marié, fr. 750, au lieu de fr. 650.

Châtillon, institutrice, fr. 250, au lieu de fr. 180.

Loveresse, instituteur, fr. 530, au lieu de fr. 480.

Moutier, instituteurs mariés, fr. 1080, au lieu de fr. 960; instituteurs et institutrices célibataires, fr. 700, au lieu de fr. 640.

Malleray, instituteurs mariés, fr. 750, au lieu de fr. 650; instituteurs et institutrices célibataires, fr. 480, au lieu de fr. 400;

Reconvilier, instituteurs mariés, fr. 1000, au lieu de fr. 900; instituteurs et institutrices célibataires, fr. 700, au lieu de fr. 600.

L'indemnité pour terrain a été portée de fr. 50 à fr. 60 dans les communes de Champoz, de Grandval, de Moutier.

26. *District de Delémont.*

Les indemnités de logement ont été augmentées dans les communes suivantes:

Bassecourt, pour instituteurs fr. 600, au lieu de fr. 500; pour institutrices fr. 360, au lieu de fr. 300;

Courfataire, pour instituteurs mariés, fr. 500, au lieu de fr. 400;

Courroux, pour instituteurs mariés, fr. 780, au lieu de fr. 720;

Develier, pour instituteurs mariés, fr. 540, au lieu de fr. 500;

Glovelier, pour instituteurs mariés, fr. 600, au lieu de fr. 480;

Montsevelier, pour institutrice, fr. 325, au lieu de fr. 250;

Rebeuvelier, pour instituteurs, fr. 360, au lieu de fr. 300;

Saulce, pour institutrice, fr. 300, au lieu de fr. 200.

27. *District des Franches-Montagnes.*

Presque toutes les communes du district ont abaissé l'indemnité pour bois et l'ont fixée à fr. 200 (jusqu'ici fr. 225). Seuls les communes des Bois, des Breuleux, du Noirmont, de la Goule et de Peupéguignot ont maintenu l'ancienne norme de fr. 225.

Noirmont. Augmentation de l'indemnité de logement de fr. 500 à fr. 550 resp. de fr. 400 à fr. 450.

28. *District de Porrentruy.*

Pas de changement, sauf pour la ville de Porrentruy, qui a réduit l'indemnité pour bois, en la fixant à fr. 250 (jusqu'ici fr. 300).

29. *Amtsbezirk Laufen.*

Röschenz. Erhöhung der Wohnungsentschädigung für Lehrer von Fr. 300 auf Fr. 450, für Lehrerinnen von Fr. 300 auf Fr. 350.

Zwingen. Erhöhung der Wohnungsentschädigung für Lehrer von Fr. 500 auf Fr. 600.

30. *Amtsbezirk Fraubrunnen.*

(Nachträglich eingelaufen.)

Zauggenried. Die Wohnungsentschädigung für den Lehrer wird von Fr. 300 auf Fr. 500 erhöht, die für die Lehrerin von Fr. 200 auf Fr. 400. Holzentschädigung von Fr. 175 auf Fr. 200.

Bätterkinden. Erhöhung der Wohnungsentschädigung für einen verheirateten Lehrer von Fr. 600 auf Fr. 700.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Gsteigwiler	I	Unterklasse	zirka 20	nach Gesetz	3, 6	23. Sept.
Merligen	IX	Oberklasse	> 45	>	2, 5	25. >
>	>	Mittelklasse	> 45	>	9, 5	25. >
Bern, Hilfsschule	V	Spezialklasse für Schwachbegabte der Primarschule Bern-Bümpliz		nach Regul.	10, 5	20. Okt.
Röschenz	XI	Mittelklasse	> 45	nach Gesetz	4, 12	25. Sept.
Wiedlisbach	VII	Untere Mittelklasse		>	2, 6, 14	23. >
Alle	XII	une place d'instituteur		Traitement selon la loi	3	25. >
Mittelschule.						
Bienne, Ecole sec. des jeunes filles		La place de maîtresse de la classe V b		Traitement suivant le régl.	4	10 octobre
Biel, Mädchen-Sekundarschule .		2 Stellen von Klassenlehrerinnen (V. Klassen)		nach Regul.	3	25. Sept.
Biel, Gymnasium		Die Stelle eines Lehrers für Gesang		>	3, 14	25. >
Bern, städt. Knaben-Sekundarschule II		Die Stelle eines Lehrers, hauptsächlich für Handarbeit und Gartenunterricht		>	2	25. >
<p>* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.</p>						

Ich war magenleidend, 306
 seit ich aber statt
 puren Bohnenkaf-
 fee nur noch Virgo
 (Kaffeessurrogat-
 Moccamischung)
 verwende, kann ich
 wieder alles ge-
 niessen und habe
 wieder einen guten
 Schlaf.
VIRGO
 Frau Guggenbühl in N. 93

Ladenpreise: VIRGO Fr. 1.50, SYKOS 50 Cts., NAGO, Olten.

Saali b. Halteneegg Pension Bellevue
 ob Thun 1150 m ü. M.
 Heimeliges, guteingerichtetes Haus in herrlicher Lage. Reichliche
 Verpflegung. Bescheidene Preise. Prospekte. **Familie Wächli.**

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
 Interlaken
 Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten
 zu Diensten. 345

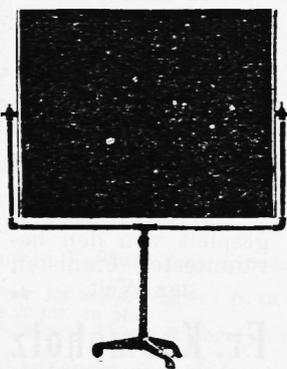
Tragen Sie **FASOSTRU-**
Strumpfwaren, feinst maschinengestrickt, in
 allen modernen Farben, auch
 gewobene Strümpfe. 93
 Auswahlendung bereitwilligst.
M. Schorno-Bachmann, Bern
 (Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)
 Chutzenstr. 30 — Zeitlocken 5/II.

„Optico“
 282 18 Amthausgasse 18
**Spezial-Geschäft für
 Brillen und Pincenez**
 nach ärztlicher Vorschrift
 Reparaturen schnell und vorteilhaft
Feldstecher, Barometer



Pianos
Schmidt-Flohr
 Altbewährte Schweizer
 Qualitäts-Marke
Vermietung
Ratenzahlungen
 Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
 BERN 115

Schulwandtafeln

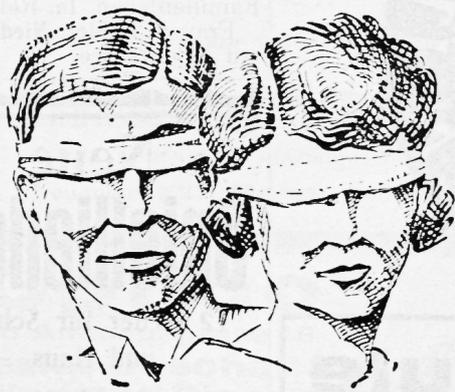


nach allen Seiten beweglich,
 aus Eternit- oder Rauch-
 platten, solid, praktisch,
 preiswert. 267

Tausch!
 Wer würde junge
Tochter
 von 14—15 Jahren für 6 Monate
 annehmen. Gute Behandlung zu-
 gesichert. Familienanschluss, Se-
 kundarschule. 342
 Offerten an **Frey-Blanchard,**
 Lehrer in **Malleray** (Bern. Jura).

Chr. Schenk
 Mechanische Schlosserei
Kirchberg (Bern)

Inserate
 haben im Berner Schulblatt
vollen Erfolg!



Kaufen Sie nicht blindlings,
 sondern verlangen Sie, ehe Sie sich zu
 einem Möbelkauf entschliessen, die illu-
 strierten Prospekte dieser Ausstattungen
 in der ihnen zusagenden Preislage. Es
 sind dies die vorteilhaftesten Aussteuern
 der Schweiz; sie spenden durch ihre äus-
 serst geschmackvollen Zusammenstel-
 lungen grosse Freude und häusliches
 Wohlbehagen.

Verlobte!

Senden Sie unver-
 bindlich und gratis Pro-
 spekte über komplette
 Aussteuern, und zwar

1. Fr. 990.- 4. Fr. 2765.-
 2. Fr. 1580.- 5. Fr. 3890.-
 3. Fr. 1910.- 6. Fr. 6050.-
 (Nicht gewünschtes ist
 zu streichen.)

Name: _____
 Beruf: _____
 Wohnort: _____
 Strasse: _____

Ausschneiden
 u. in Couvert stecken

Riskieren
 Sie die
 10 Cts.
 Porto.

An die
Möbel-Pfister
 Aktiengesellschaft
 Basel — Zürich

Bern
 Bubenberplatz-
 Schanzenstrasse

226

Schweizer
PIANOS
Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grotrian-Steinweg
Pianos
und **Flügel**

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 44

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Chalet Eden
Ringgenberg

Schöne Herbstferien am Brienersee. Vorzügl. Küche. Nachsaisonpreis Fr. 6 bis 7.—. 339

Darlehen

an Beamte in sicherer Stellung eventl. ohne Bürgschaft, in Höhe bis Fr. 1500.— prompt u. diskret.

Anfragen mit Rückporto an Postfach 45, Basel 18. 338

Von jedem

Chordirektor
gesucht

sind zügige Chorlieder und humoristische Einlagen. Lassen Sie meine Neuerscheinungen zur Einsicht kommen. Ich bin seit 31 Jahren selber Chordirektor und sende Ihnen Schlager von Goller (Schwyzerschlag), Gassmann (Zy-bürlieder), Röthlin (Was wotsch au meh?), Humor: Tellinnen, Italienische Konzerte, Kesselflicker, Frau Doktor, Heimweh. Neue Weihnachtslieder. Volks- und Jodellieder. 341

Verlag Hans Willi, Cham.

Heidelbeeren
u. Brombeeren

frische, süsse (5 und 10 kg Kistli) zu Fr. 1 per kg, versendet täglich
Wwe. Marie Tenchio, Lehrerin, Roveredo (Graubünden). 334

Herbstferien!

Befragen Sie uns

in allen

Reise-Angelegenheiten

unverbindlich! Auskunft und Kostenvoranschlag gratis!

Reisebureau ASCO A. Schulthess & Co., Bern

Telephon Bollwerk Nr. 1480. Telegramm-Adresse: ASCOTOURS

Ecke Bahnhofplatz / Neuengasse

Konzessionierte Billetverkaufsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen und anderer in- und ausländischer Verkehrsanstalten.

Change. 284

Annoncen
in JEDE
Zeitung
durch



Privatschule

früher Dr. Götz-Azzolini
Zürich 7, Merkurstr. 30
— Telephon H. 881. —

Neue pädagogische Leitung: weil. ordentlicher Universitäts-Professor Dr. Schmitz.

6 Primar-, 4 Sekundarklassen
Internat und Externat
Sorgfält., individueller Unterricht
Ausgewählte Lehrkräfte

Violenen

Fr. 20.—, 30.—, 40.—, 50.—, 60.— und höher. 232

Komplette Violinausstattungen

(Violine, Etuis, Kinnhalter, Bogen, Reservesaiten) Fr. 45.—, 55.—, 65.—, 75.—, 100.— etc.

Ruh & Walser, Musikverlag,
Adliswil b. Zürich.

**Arbeitsprinzip- und
Kartonnagekurs-
Materialien** 310

Peddigrohr, Holzspan,
Bast.

Wilh. Schweizer & Co.,
zur Arch, Winterthur.

**Hess
Bier**

Goldfarben
aus eigenem Malze gebraut

Herbstferien

am Brienersee

in ruhiger, staubfreier Lage, mit prächt. Aussicht. Schöne Zimmer, Ruderboot. Gemüt. Familienleben. Ia. Referenz.

Frau E. Kohler, Niederried,
am Brienersee. 344

**Neue
Spiellieder**

12 Lieder für Schule
und Haus

von

Ernst Ruprecht
Zollikofen

Gedichte von Walter Morf
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei
Buchdruckerei Bolliger & Eicher
Speichergasse 33, Bern.